

Luzern, 9. Dezember 2025

**ANTWORT AUF ANFRAGE****A 497**

Nummer: A 497  
Protokoll-Nr.: 1416  
Eröffnet: 17.06.2025 / Gesundheits- und Sozialdepartement

**Anfrage Bühler-Häfliger Sarah und Mit. über ein Netzwerk in der Zeit rund um die Geburt im Kanton Luzern**

Zu Frage 1: Welche Zeitspanne während der Schwangerschaft und während des ersten Lebensjahrs und welche Aufgabengebiete decken die jeweiligen Akteurinnen und Akteure dabei ab? Wie ist die Zusammenarbeit zwischen Akteurinnen, Akteuren und Fachstellen aktuell koordiniert? Wie ist die Übergabe der Betreuungsaufgaben zwischen diesen Professionen geregelt? Wer steuert die Koordination?

Die Versorgung rund um die Geburt wird im Kanton Luzern durch verschiedene Professionen getragen, die entlang der Schwangerschaft, der Geburt und des ersten Lebensjahres Verantwortung übernehmen. Diese Zusammenarbeit funktioniert heute über etablierte Abläufe und bilaterale Kooperationen, auch wenn ein umfassend strukturierter perinataler Versorgungspfad erst im Aufbau ist.

Die Zuständigkeiten der heutigen Versorgung bilden sich wie folgt ab:

**Schwangerschaft und Geburt**

Während der Schwangerschaft und bis mindestens sechs Wochen nach der Geburt erfolgt die Betreuung üblicherweise durch eine Gynäkologin/einen Gynäkologen.

Die Betreuung während der Schwangerschaft und Geburt kann mindestens teilweise auch durch eine Hebamme erfolgen.

**Wochenbett und frühe Kindheit**

Hebammen begleiten Familien während der ersten 56 Lebenstage und übernehmen die Wochenbettbetreuung zuhause. Im Rahmen von Stillberatungen kann die Hebamme nach den ersten 56 Lebenstagen weiterhin die Eltern sporadisch begleiten. Ab dem 57. Lebenstag ist in der Regel die Mütter- und Väterberatung die zentrale Anlaufstelle im ersten Lebensjahr.

**Kinderärztliche Versorgung**

Bei Spitalgeburten erfolgt die erste kinderärztliche Untersuchung im Spital. Bei Haus- oder Geburtshausgeburten findet sie meist innerhalb der ersten vier Tage durch die Kinderärztin oder den Kinderarzt statt.

Weitere Routineuntersuchungen (zwei bis vier Wochen, später im ersten Lebensjahr) erfolgen bei der Kinderärztin/dem Kinderarzt. Bei Risikoschwangerschaften oder Familien mit Belastungsfaktoren nach der Geburt können die Rahmenbedingungen abweichen.

Weist das Kind besondere Bedürfnisse auf, werden Fachpersonen von indizierten oder selektiven Angeboten (z. B. Fachsprechstunde Baby- und Kleinkinder KJP Luzern, Psychomotorik) hinzugezogen.

### **Formen der heutigen Zusammenarbeit und Ziele**

In der Praxis gibt es regionale Unterschiede, und viele Absprachen beruhen auf funktionierenden Beziehungen zwischen einzelnen Fachpersonen. Verschiedene Vernetzungsgefässe unterstützen den Austausch, sind aber noch nicht systematisch miteinander verbunden. Die Zusammenarbeit erfolgt derzeit: schriftlich (Überweisungen, Berichte), persönlich oder telefonisch oder über digitale Tools wie LUSSLINK, die selektive Datenübermittlung ermöglichen.

Die Zusammenarbeit im Kanton Luzern funktioniert bereits in vielen Bereichen gut, beruht aber vorwiegend auf individuellen Kooperationen und regionalen Gepflogenheiten.

Aktuell existiert jedoch noch kein formal definierte, durchgängige Vernetzung der Akteure im Kanton Luzern. Ein solches Netzwerk befindet sich jedoch im Aufbau. Die bestehenden Aktivitäten werden dazu schrittweise gebündelt und strukturiert durch folgende Projekte:

- Projekt „Familienzentrierte Vernetzung“ (Arbeitstitel) (DISG)

Dieses Projekt legt den Fokus auf die systematische Weiterentwicklung der interprofessionellen Zusammenarbeit im Frühbereich, die Harmonisierung von Übergabeprozessen und den Aufbau gemeinsamer Standards für Vernetzung und Kommunikation. Die Arbeitsgruppe «Vernetzung Akteure Frühe Kindheit Kanton Luzern» (DISG/DIGE) ist in die Planung des Projekts «Familienzentrierte Vernetzung» eingebunden. Darüber hinaus begleitet Arbeitsgruppe das Projekt kontinuierlich und übernimmt – wo erforderlich – eine vermittelnde Rolle zwischen den beteiligten Akteuren.

- Fachgruppe „Perinatale Versorgung“ (GSDDS seit 2025)

Diese Fachgruppe, in der alle zentralen Leistungserbringende der perinatalen Phase Einsatz haben, dient als fachliche Plattform zur Abstimmung und ist ein wichtiger Baustein für den künftigen perinatalen Versorgungspfad. Diese Fachgruppe arbeitet derzeit am Projekt „Perinatalversorgung Zentralschweiz“. Dieses Projekt hat das explizite Ziel, einen strukturierten perinatalen Versorgungspfad für die Zentralschweiz zu entwickeln, die bestehenden Elemente der Zusammenarbeit zu bündeln, und kantons- sowie spitalübergreifend verbindliche Strukturen aufzubauen.

Mit den laufenden Projekten entsteht Schritt für Schritt ein kohärentes, professionell abgestütztes und verbindliches Netzwerk rund um die Geburt, das perspektivisch in einen klar definierten perinatalen Versorgungspfad überführt wird.

Zu Frage 2: Wer hat in einem übergeordneten Sinn den Lead und die Kompetenz, die verschiedenen Akteurinnen und Akteure in besonders komplexen Situationen mit Familien zu koordinieren und die Begleitung zu strukturieren?

In besonders komplexen Familiensituationen besteht derzeit keine klar definierte, übergeordnete Stelle, welche die Federführung für die Koordination aller beteiligten Professionen übernimmt. Stattdessen begleiten unterschiedliche Organisationen und Fachpersonen belastete Familien und übernehmen – je nach Kontaktpunkt und Situation – eine fallbezogene Koordinations- und Triagefunktion. Diese dezentrale Verantwortung führt dazu, dass die Koordination heute unterschiedlich organisiert ist und regional variieren kann.

Mit dem von der DiSG geleiteten Projekt „Familienzentrierte Vernetzung“ wird der fehlende übergeordnete Lead gezielt adressiert. Das Projekt umfasst mehrere Teilprojekte und zielt darauf ab, die Zusammenarbeit systematisch zu strukturieren.

Ein zentrales Element ist die Einrichtung regionaler Anlaufstellen. Diese sollen künftig:

- Familien mit Mehrfach- oder hohen Belastungsfaktoren frühzeitig begleiten,
- die Koordination zwischen Fachpersonen übernehmen,
- interdisziplinär besetzt sein,
- und eine verbindliche Drehscheibenfunktion im Frühbereich sicherstellen.

Diese regionalen Anlaufstellen befinden sich im Aufbau und sollen mittelfristig eine klare, institutionalisierte Koordinationsrolle übernehmen.

Mit den laufenden Projekten – insbesondere Familienzentrierte Vernetzung, der Arbeitsgruppe Frühe Kindheit, dem Aufbau der regionalen Anlaufstellen und der Strategie Integrierte Gesundheitsversorgung 2035 ff. – entsteht schrittweise ein kohärentes, übergeordnet gesteuertes System, das künftig eine klare, institutionalisierte Koordinationsfunktion sicherstellen wird.

Zu Frage 3: Was bedeutet «Familie in einer vulnerablen Situation» in diesem Kontext? Welche Instrumente gibt es zur systematischen Erfassung von Familien in vulnerablen Situationen in der Zeit rund um die Geburt?

Die Familiengründung ist eine vulnerable Phase. Dazu zählen beispielsweise Ängste in der Schwangerschaft oder Überforderung nach der Geburt. Die meisten Familien erhalten bei Bedarf eine adäquate und passgenaue Begleitung. Hebammen kommen insbesondere in der Zeit nach der Geburt eine entscheidende Rolle zu im Erkennen von vulnerablen Situationen. Gynäkologinnen und Gynäkologen haben tendenziell pränatal eine Schlüsselrolle inne. Familien mit erhöhten Belastungsfaktoren in der Schwangerschaft und der Zeit nach der Geburt benötigen eine zeitnahe, fachlich fundierte Begleitung, um Risiken früh zu erkennen und gezielt zu unterstützen. Um diese Belastungssituationen zu identifizieren und systematisch zu erfassen, wird im Rahmen des Projekts «Familienzentrierte Vernetzung» das Instrument einer Screening-App eingeführt. Dank der App werden werdende Eltern bereits in der Schwangerschaft sensibilisiert, mögliche Belastungen zu erkennen und frühzeitig Unterstützung in Anspruch zu nehmen. Der dabei eingesetzte digitale KINDEX-Fragebogen ist ein wissenschaftlich anerkanntes Instrument zur Selbsteinschätzung von psychosozialen Belastungen rund um die Schwangerschaft und Geburt. Die Screening-App soll im Kanton Luzern ab 2026 schrittweise implementiert werden.

Zu Frage 4: Wenn eine begleitende Fachperson in Betracht zieht, den Kinderschutz bzw. die KESB zu involvieren, gibt es zahlreiche Fragen, die für alle Beteiligten teils sehr herausfor-

dernd sind. Wie wird die Zusammenarbeit über verschiedene Schnittstellen hinweg sichergestellt, z. B. von der Hebamme zur Mütter-/Väterberaterin? Welche Unterstützung erhalten die involvierten Fachpersonen?

Bei Verdacht auf eine Gefährdung des Kindeswohls erfolgt die Zusammenarbeit mit der Kinder- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) gemäss den gesetzlichen Vorgaben. Unterstützung erhalten begleitende Fachpersonen teilweise durch Supervision, interne Fallbesprechungen sowie gezielte Weiterbildung. Aktuell gibt es eine vom Regierungsrat eingesetzte kantonale Kinderschutzgruppe. Zudem hat das Zentralschweizer Kinderspital eine eigene Kinderschutzgruppe. Der Kanton Luzern plant mit dem Projekt «Familienzentrierte Vernetzung» ein webbasiertes Schema Kindeswohl, welches den Fachpersonen zur Verfügung gestellt wird. Die Schnittstellen zwischen Hebammen und Mütter-/Väterberatung funktionieren gemäss den Akteuren/-innen sehr gut. Weiter sind Weiterbildungs- und Vernetzungsanlässe geplant.

Zu Frage 5: Welche Angebote für Familien mit psychischen Problemen rund um die Geburt (z. B. Wochenbettdepressionen/-psychosen) gibt es im Kanton Luzern?

Wie bereits ausgeführt, kommt in dieser Phase den Hebammen eine wichtige Rolle zu. Diese Fachpersonen sind sehr nahe an den Familien und können entsprechend oftmals psychische Probleme gut feststellen.

Zusätzlich gibt es folgende Angebote:

- Psychiatrische Sprechstunde für Schwangere und Mütter (LUPS)
- Baby- und Kleinkindsprechstunde am KJP
- Digitale Fragebogen LUKS für Frauen während der Schwangerschaft und nach der Geburt zur Erfassung ihrer psychischen Gesundheit ([Früherkennung von psychischen Erkrankungen | Luzerner Kantonsspital](#)).
- Schwangerschaftssprechstunden Frauenklink LUKS
- Psychosomatische Sprechstunde
- Beratung durch elbe-Fachstelle u.a. bei Wochenbettdepression oder Geburtstrauma
- Fachärztin Psychiatrie und Psychotherapie Klinik St. Anna
- Hauszeit mit Herz in Sursee: Möglichkeit einer fachlich betreuten Auszeit für erschöpfte Eltern (muss von den Eltern selbst finanziert werden).
- Postpartale Depression Schweiz ([Postpartale Depression - Luzern](#))

Zu Frage 6: Welche strukturellen und finanziellen Möglichkeiten zum Wohl der jungen Familien sieht die Regierung, um die Vernetzung der Fachpersonen rund um die Geburt zu fördern, sowohl auf kantonaler wie auf Gemeindeebene?

Die Förderung der Vernetzung im Frühbereich erfolgt im Kanton Luzern über eine Kombination aus finanzieller Unterstützung, strukturellem Aufbau und strategischer Steuerung. Alle Massnahmen haben das Ziel den schrittweisen Aufbau eines kohärenten Netzwerks rund um die Geburt und junge Familien zu erzielen.

Aktuell können Gemeinden beim Kanton Luzern ein Gesuch um finanzielle Unterstützungsleistungen für Anschubfinanzierungen im Bereich der Frühen Förderung einreichen. Darüber hinaus unterstützt der Kanton Luzern die Vermittlungsplattform «hebamme-zentral-

schweiz.ch», um sicherzustellen, dass Familien auch kurzfristig Zugang zu einer Hebamme erhalten. Das Projekt «Familienzentrierte Vernetzung» ermöglicht den Aufbau einer Struktur und fördert die Vernetzung und die systematische Zusammenarbeit der Fachpersonen. Der Kanton Luzern kann im Rahmen des Projekts «Familienzentrierte Vernetzung» eine Anschubfinanzierung leisten. Die erfolgreiche Implementierung in die Regelstrukturen ist jedoch abhängig vom Engagement der kommunalen und regionalen Akteurinnen und Akteure. Die Gemeinden bestätigen den Bedarf und die Notwendigkeit, Familien mit erhöhten Belastungsfaktoren zu begleiten.

Durch die Fachgruppe «perinatale Versorgung» sowie die Arbeitsgruppe «Vernetzung Akteure Frühe Kindheit Kanton Luzern» wurde die Zusammenarbeit unter den Akteurinnen und Akteuren im Frühbereich im Kanton Luzern gestärkt und institutionalisiert. Auch der Auf- und Ausbau von Gesundheitsnetzwerken im Rahmen der Strategie «Integrierte Gesundheitsversorgung Kanton Luzern 2035 ff.» dient der Vernetzung der Fachpersonen und Organisationen (siehe auch Frage 7). Auf nationaler Ebene steht seit Sommer 2025 das Webportal «Familienzentrierte Vernetzung» zur Verfügung.

Zu Frage 7: Wie ist ein Netzwerk rund um die Geburt in Bezug zu setzen zur kantonalen Strategie der integrierten Gesundheitsversorgung? Wie kann ein solches Netzwerk Teil der integrierten Versorgung sein?

Ein Netzwerk rund um die Geburt lässt sich inhaltlich und strukturell direkt in die kantonale Strategie «Integrierte Gesundheitsversorgung Kanton Luzern 2035 ff.» einordnen. Ein Ziel der Strategie ist der Auf- und Ausbau von spezialisierten Gesundheitsnetzwerken. Unter einem spezialisierten Gesundheitsnetzwerk wird eine verbindliche, institutionalisierte Zusammenarbeit von Fachpersonen und Organisationen im Kanton Luzern verstanden (virtuell · ambulant · stationär). Das spezialisierte Gesundheitsnetzwerk verfolgt das Ziel, die kantonal vorhandenen Ressourcen zu bündeln und koordiniert für eine optimale Gesundheitsversorgung zu einem spezifischen Krankheitsbild oder für eine bestimmte Bevölkerungsgruppe einzusetzen. Ein Netzwerk rund um die Geburt kann als spezialisiertes Gesundheitsnetzwerk verstanden werden.